

# Stadtmagazin

N° 7



---

**Gut verpacken: das  
ganze Drumrum**  
4

---

**Mann ohne Müll**  
14

---

**Kleider machen Zuger**  
18

## EDITORIAL



Foto: Alexandra Wey

## Es geht nichts über eine gute Verpackung

**Wir kennen es vom Einkaufen: Zuerst sehen wir die Verpackung, die uns zum Kaufen motiviert, den schönen Reiseprospekt, der uns anlächelt, oder ein neues Gebäude, das uns zum Eintreten animiert.**

**Philip Kotler, Professor für Marketing und Begründer der modernen Marketinglehre, befasste sich schon früh mit der Frage, warum etwas gekauft wird. Er stellte fest: «Wer einen Fotoapparat erwirbt, kauft keinen mechanischen Apparat, um des Apparates willen, sondern wegen Spass, Nostalgie und einer Art von Unsterblichkeit.» So ist auch Architektur eine Verpackung, die ausdrückt, für wen ein Gebäude bestimmt ist. Wir erkennen den «Inhalt» in der Regel von aussen und wissen, was ein Gebäude beseelt und belebt. Wenn wir ein Gebäude betreten oder als Arbeitsstelle beziehen, ist es mehr als ein Dach über dem Kopf. Es ist Heimat, Sicherheit, Geborgenheit, Unabhängigkeit, Individualität und auch Hoffnung, dass das Äussere des Gebäudes sich auch im Inneren erfüllen möge. Achten Sie sich mal, wo uns «Verpackungen» im Alltag überall begegnen, spannend!**

**André Wicki, Vorsteher Baudepartement**

## IMPRESSUM

**Herausgeberin**

Stadt Zug  
Stadthaus am Kolinplatz  
6300 Zug  
Periodizität  
dreimal pro Jahr  
**Auflage**  
18 500

**Redaktion**

Michaela Eicher (Redaktionsleitung),  
Beat Aeberhard, Maria Aeberhard,  
Isabelle Baumann, Lucia Bolli, Daniel  
Christen, Emmi Gschwind, Manuel  
Gübeli, Regula Kaiser, Karin Saturnino

**Telefon**

041 728 21 82

**E-Mail**

kommunikation@stadtzug.ch

**Autoren**

Ueli Berger (Kolumnist), Isabelle Baumann (Mitarbeiterin Kommunikation), Oppy de Bernardo (Künstler), Michaela Eicher (Redaktionsleitung), Regina Elsener (Mitarbeiterin Bibliothek Zug), Jacqueline Falk (Leiterin Stelle für Kultur), Remy Frick (Texter), Thomas Gretener (Kommunikationsbeauftragter), Evelin Hartmann (Journalistin), Falco Meyer (Journalist), Aldo Mozzini (Künstler), Andreas Oppliger (Journalist), Stine Wetzel (Journalistin), André Wicki (Finanzvorsteher). Sandra Winiger (Leiterin Kunstvermittlung Kunsthaus Zug)

**Fotografen**

Isabelle Baumann, Michaela Eicher,  
Thomas Gretener, Daniela Kienzler,  
Susanne Stauss, Alexandra Wey,  
Sandra Winiger

**Korrektorat**

Mirjam Weiss, Zug

**Kreation, Grafik und Produktion**

Christen Visuelle Gestaltung GmbH,  
Zug: Daniel Christen, Susanne Egli,  
Andrea Näpflin, Silvio Ketterer

**Druck**

Kalt Media AG, Zug

**Papier**

PlanoSpeed, Offset hochweiss  
Klimaneutral gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier





## INHALT

---

10



14



18



24



### Verpacken versus Bauen 10

Der Städtökologe und der Projektleiter kreuzen die Klingen: Walter Fassbind und Marcel Beerle über Gebäude, Geld und dicke Luft.

### Mann ohne Müll 14

Kaum gekauft, schon Abfall. Aber kann man ohne Verpackungen leben? Falco Meier über eine Anti-Müll-Woche mit Tupperware, unhygienischen Brötchen und schrägen Blicken.

### «Zug ist zu wenig mutig» 18

Ihre Kleider verpacken Leute. Prisca Waller kennt keine Mode-Tabus. Dafür gehts schon mal einem Fuchs an den Kragen.

### Neu inszeniert 24

Stadtbekannt und dennoch oft übersehen: «Reactivate! Art in Public Space» belebt Skulpturen und Wandarbeiten. Zwei Künstler über die Verpackung von Büsten.

4 Pack dein Mittagessen aus

29 Buchtipp

6 Die Verpackungsstrasse

29 Kolumne

21 Wenn Kunst zügelt

30 Kurzmeldungen

23 GGR – Portrait mit Philip C. Brunner

32 Fotowettbewerb

32 Stadtratschspalte

27 Warum Zug spart

33 Veranstaltungen

28 10 Tipps zum Geschenke-Verpacken

36 Kinderseiten



# Pack dein Mittagessen aus

Text Isabelle Baumann, Fotos Thomas Gretener



**Verpackung:** Plastikbehälter von Aklin

**Inhalt:** Penne mit Lachs

**Grund:** «Ich esse gerne am Quai.  
So einen See hat nicht jede Stadt.»

**Vit Styrsky**



**Verpackung:** Alufolie

**Inhalt:** Sandwich  
mit Fleisch

**Wer hats gemacht:**  
S' Mami

**Sarina Jans**



**Verpackung:** Plastikbehälter  
von Heini

**Inhalt:** Salat – vom Buffet  
zusammengestellt

**Grund:** «Eine Kollegin hat mir  
empfohlen, die Salate bei Heini  
auszuprobieren.»

**Brigitte Schmid**

**Verpackung:** Tupperware; die Verpackung  
bewährt sich nur bedingt – das Tupperware  
ist nicht dicht und die Sauce läuft aus.

**Inhalt:** Griechischer Salat

**Wer hats gemacht:** Ich

**Grund:** «Es ist einfach gesünder. Man weiss,  
was im Essen drin ist, was man hat.  
Ich nehme allerdings nicht jeden Tag selbst  
was mit. Das Dessert kommt heute  
vom Bäcker.»

**Marianne Mühlenbacher**







**Verpackung:** Kartonbehälter von Coop  
**Inhalt:** Pommes und Ketchup, Eistee  
**Grund:** «Ich hatte eigentlich auch was von zuhause dabei, aber nicht so Lust drauf. – Ich esse aber nicht jeden Tag Pommes.»

**Anita Suter**

**Verpackung:** Tüten und Schächtelchen – teils von zuhause, vom Spar und der Migros-Tankstelle  
**Inhalt:** Brot, Wurst, Käse, Cola und ein Mohrenkopf – der wurde allerdings schon gegessen.

**Sandra Sterba und Gülin Dalar**



**Verpackung:** Plastikbehälter von Heini  
**Inhalt:** Salat – vom Buffet zusammengestellt  
**Grund:** «Es ist gesund und ausserdem schön, draussen zu essen bei dem Wetter.»

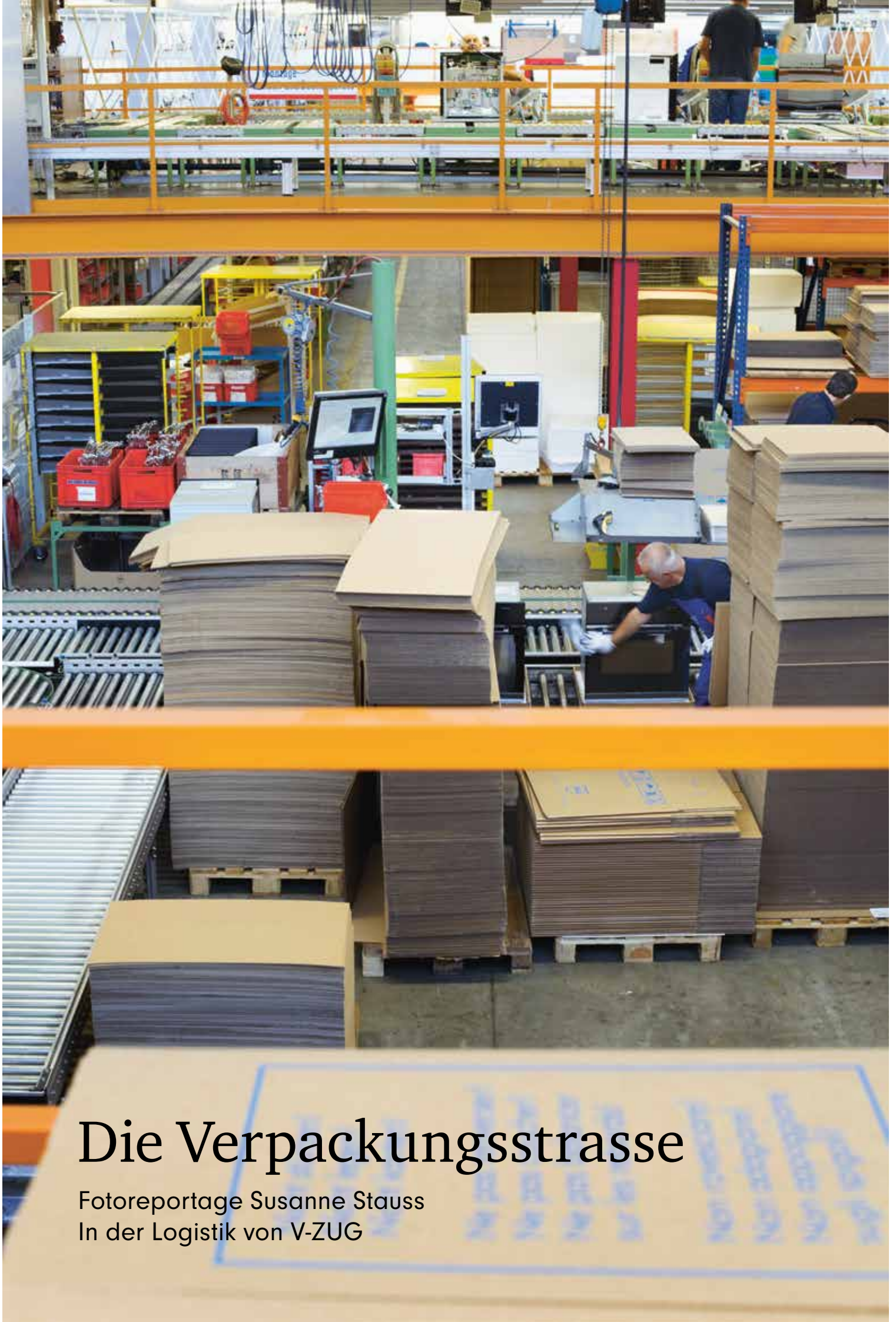
**Silvan Hedinger**



**Verpackung:** Plastikbehälter vom Thai-Takeaway  
**Inhalt:** Rotes Curry  
**Grund:** «Das Essen ist sehr fein. Es muss für mich nicht immer ein Restaurant sein.»

**Bettina Cerletti**





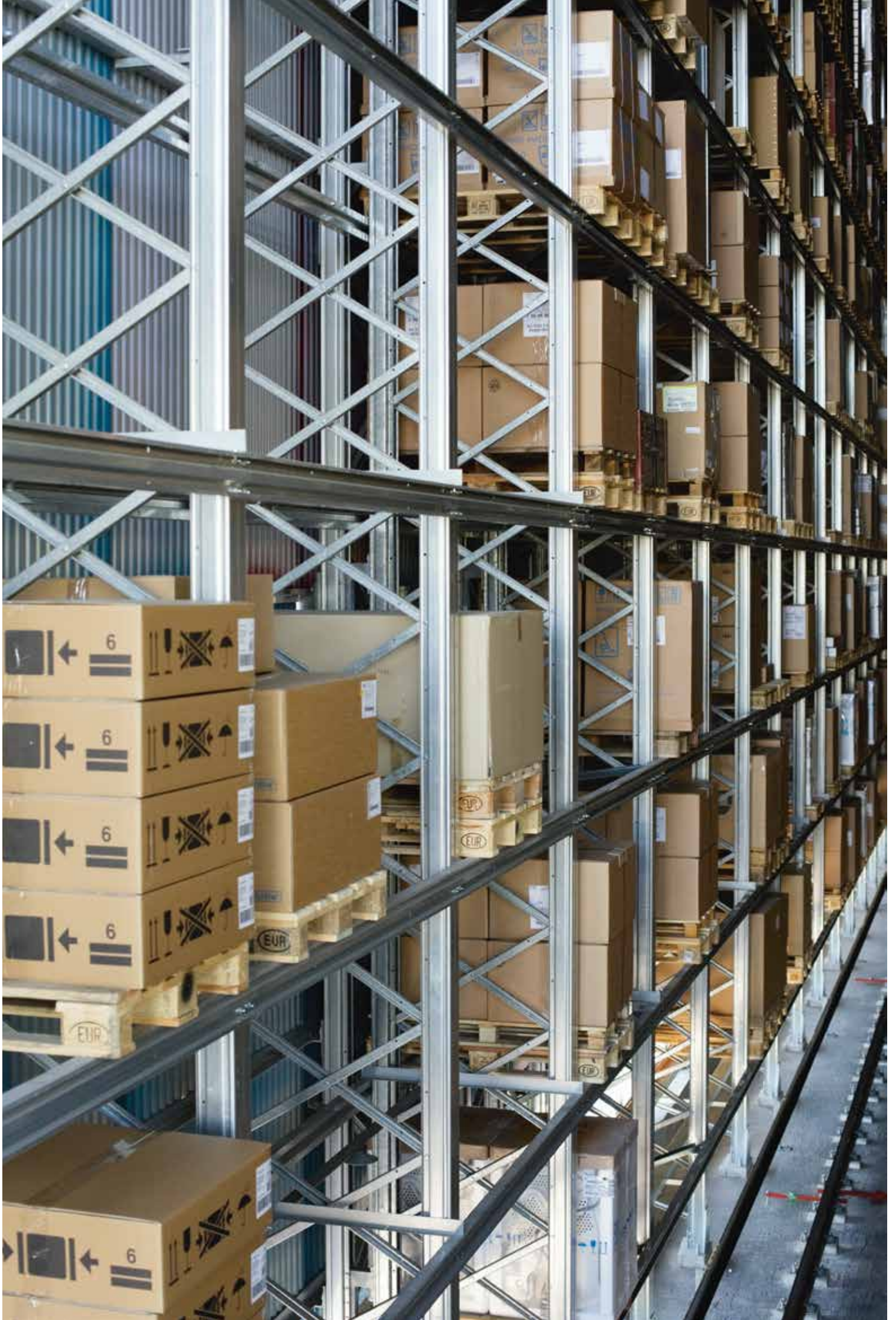
# Die Verpackungsstrasse

Fotoreportage Susanne Stauss  
In der Logistik von V-ZUG













Ab nach China: Eine Küche geht auf Reisen.

# Verpacken versus Bauen

Der Stadtökologe und der Projektleiter Hochbau kreuzen die Klingen: Walter Fassbind und Marcel Beerle über Gebäude, Geld und dicke Luft.

Interview Evelin Hartmann, Fotos Daniela Kienzler

«Eine Gebäudehülle ist wie ein Kleid, das Auskunft über den Eigentümer gibt»: Walter Fassbind.





### Stadtmagazin: Wie gut arbeiten Sie beide zusammen?

**Marcel Beerle:** Grundsätzlich ziehen wir an einem Strang. Aber nicht immer mit der gleichen Intensität, wenn es ums Thema Umwelt geht. Beim Bauen ist der Klimaschutz nur ein kleiner Teil meiner Arbeit, wie das Bauen für dich nur ein Teil deiner Arbeit ist.

**Walter Fassbind:** Ich suche halt jeweils nach der nachhaltigsten Lösung. Es kommt aber oft vor, dass diese zeitlich, örtlich oder finanziell nicht umsetzbar ist und ich Kompromisse eingehen muss. Wenn zum Beispiel das Budget schon feststeht, bevor man die Varianten geprüft hat, wählt man eben die Lösung mit den tiefsten Erstellungskosten.

**Marcel Beerle:** Ich muss die Finanzen berücksichtigen. Die Ausgaben sind in der Regel bei einer ökologisch perfekten Lösung um einiges höher als bei einer konventionellen. Und ich kann nicht sagen: okay, aufgrund von meiner oder deiner Erfahrung gebe ich dafür 100 000 Franken mehr aus. Ich bin dem Stadtrat und dem Grossen Gemeinderat gegenüber verantwortlich, dass der Baukredit eingehalten wird.

**Walter Fassbind:** Selbst wenn die Investition längerfristig betrachtet finanziell sinnvoll wäre. Wenns knapp wird, sucht man halt nach Positionen, die «nice to have» sind aber nicht zwingend notwendig. Positionen, für die keine gesetzliche Vorgabe besteht, werden dann geopfert.

### Annahme, ein Gebäude ist überholt. Entscheidet sich die Stadt Zug eher für eine Sanierung oder einen Neubau?

**Walter Fassbind:** Das hängt von vielen Kriterien ab. Wenn das Gebäude erhaltenswert, die Substanz gesund ist und sich die Nutzung nicht radikal ändert, liegt eine Sanierung nahe. Sollte sich eines dieser Kriterien nicht halten, kann ein Ersatzbau auch aus ökologischen Gründen die bessere Wahl sein. Nur geht es nicht allein darum, wie viel Energie das Gebäude im Betrieb verbraucht, sondern auch darum, wie viel graue Energie benötigt wird, um das Gebäude zu bauen. Energie, die beispielsweise beim Herstellen von Fenstern oder Beton nötig ist. Ausserdem ist es nicht zwingend teurer, ein altes Gebäude energetisch zu sanieren, als es neu zu bauen.

**Marcel Beerle:** Das sehe ich anders. Die energetische Sanierung der alten Häuser ist komplizierter und komplexer. In der Regel ist unter finanziellen Aspekten ein Neubau sinnvoller.

### So oder so stellt sich bei der Planung die Frage, wie das Gebäude isoliert werden soll. Verpasst man dem Objekt eine äussere Hülle, oder verkleidet man es von innen?

**Marcel Beerle:** Meist sprechen Gründe der Denkmalpflege gegen die von aussen montierten Dämmplatten, da sie dem Gebäude ein neues Gesicht geben. Denn: Jede veränderte Fassade ändert auch das Stadtbild.

**Walter Fassbind:** Ganz klar. Eine Gebäudehülle ist wie ein Kleid, das Auskunft über den Eigentümer gibt. Manchmal wird aber vergessen, dass sie kein Statussymbol ist, sondern in erster Linie einen praktischen Nutzen haben sollte. In der Zusammenführung von Nutzen und Ästhetik sehe ich noch grosse Herausforderungen für Architekten und Techniker.

### Dann entscheidet sich die Stadtverwaltung eher für eine innere Dämmung?

**Walter Fassbind:** Nicht zwingend. Das Schulhaus Kirchmatt ist ein gutes Beispiel. Das Gebäude ist ein Zeitzeuge aus den 1960er-Jahren. Das würden viele gerne auch in Zukunft so belassen. Eine Dämmung von innen wäre möglich, würde aber sicherlich viel komplizierter und teurer werden als eine äussere Verkleidung. Es gäbe viel mehr Detailfragen zu klären.

**Marcel Beerle:** Ausserdem können die Räume eine Zeit lang nicht genutzt werden, wohingegen der Schulbetrieb bei einer Aussendämmung weiterlaufen kann.

**Walter Fassbind:** Ob innen oder aussen: Das Entscheidende ist doch, dass man die Hälfte der Energie sparen kann, die man heute braucht, wenn man den Betonbau korrekt verpackt. In der Energiepreisentwicklung gehen wir tendenziell von einer Verdoppelung der Rohstoffkosten innert 20 Jahren aus. Wer richtig rechnet, wird einsehen, dass sich eine gute Dämmung lohnt.

«Jede veränderte Fassade  
ändert auch das Stadtbild.»

Marcel Beerle

«Wer richtig rechnet, wird einsehen,  
dass sich eine gute Dämmung lohnt.»

Walter Fassbind

«Wir ziehen an einem Strang. Aber nicht immer mit der gleichen Intensität, wenn es ums Thema Umwelt geht»: Marcel Beerle.





**Kritische Stimmen sprechen von dicker Luft und Schimmelpilzbildung, da die Feuchtigkeit aus den isolierten Räumen nicht mehr entweichen kann. Wie steht es um das Wohnklima in solch «verpackten» Häusern?**

**Walter Fassbind:** Ich sehe mehr die Vorteile einer guten Dämmung. Natürlich muss diese korrekt ausgeführt sein, und die Bewohner müssen sich darauf einstellen, vermehrt auf das Klima zu achten.

**Marcel Beerle:** Zudem kann die Sonneneinstrahlung ein nicht gut isoliertes Gebäude sehr stark erhitzen. Im Sommer ein Nachteil. Und was die Schimmelpilzbildung angeht: Die heutigen Häuser sind sehr gut gedämmt und vor allem dicht. Das ist so. Aber diese Dichte gleicht man mit technischen Hilfsmitteln wieder aus. Man kann alles so genau regulieren, dass ein Schimmelpilz gar nicht entsteht. Ob das letztendlich behaglich ist, ist eine andere Frage.

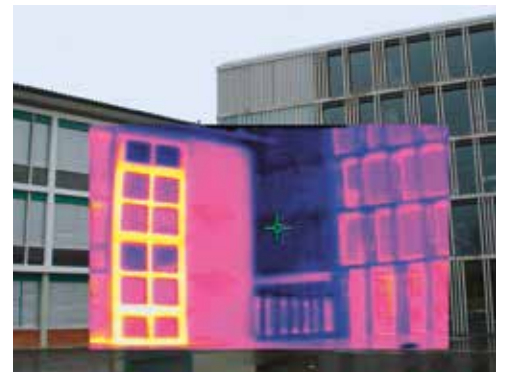
**Walter Fassbind:** Die ideale Hülle isoliert und ist atmungsaktiv. Ein Mantel aus Gore-Tex wäre ideal. Ein Wetterschutz, der gut verpackt, während Feuchtigkeit nach aussen entweichen kann.

**Unter wirtschaftlichen Aspekten betrachtet: Wovon profitieren heimische Unternehmen mehr; Neubau oder Sanierung?**

**Marcel Beerle:** Neu zu bauen ist wahrscheinlich einfacher und schneller verdientes Geld. Auf die grüne Wiese einen Bau zu stellen, geht relativ schnell. Bei einer Sanierung ist der Aufwand grösser.

**Walter Fassbind:** Beim Neubau vermute ich, dass die Materialien vermehrt aus grösserer Entfernung kommen und heimische Unternehmen dafür eher die Arbeitskraft liefern.

**Marcel Beerle:** Ob Sanierung oder Neubau, grundsätzlich sind wir Projektleiter dazu angehalten, so oft wie möglich Schweizer Produkte anzuwenden, seien es Solarpanels oder Schweizer Holz. Aber wenn der Preis eines inländischen gegenüber einem ausländischen Anbieter doppelt so hoch ist und die Qualität stimmt, kann auf einem Produkt schon mal «made in China» stehen.



**WIE DICHT IST MEIN HAUS?**

Um zu sehen, wie viel Wärme ein Haus verliert, greifen Experten zu Infrarotkameras, sogenannten Wärmebildkameras. Diese machen Temperaturunterschiede für das Auge sichtbar. Wärmestrahlung besteht genauso wie Licht aus elektromagnetischer Strahlung, die sich in Form von Wellen ausbreitet. Weil Wärmestrahlen im Infrarotbereich liegen, sieht man sie nicht. Die Kamera macht sie sichtbar. Helle gelb-rote Farben stehen dabei für hohe und blaue für niedrigere Temperaturen.

**SPEZIALANGEBOT**

Vom 6. bis 11. Januar 2014 führt die Stadt Zug eine Infrarotbild-Aktion durch. Für 100 Franken erhält man mindestens sechs Aufnahmen des eigenen Gebäudes mit Erläuterungen und Tipps zur Behebung möglicher Schwachstellen.

Anmeldung und weitere Informationen bis 15. Dezember 2013 unter [www.stadtzug.ch/energie](http://www.stadtzug.ch/energie).



## Mann ohne Müll

Kaum gekauft, schon Abfall. Aber kann man ohne Verpackungen leben? Falco Meyer über eine Anti-Müll-Woche mit Tupperware, unhygienischen Brötchen und schrägen Blicken. Text Falco Meyer, Fotos Alexandra Wey





Ich nehms gleich so: Es geht auch ohne Plastik.

## «Die Woche ist noch jung, und mein Optimismus so gross wie meine abfallbezogene Naivität.»

Wenn ich genauer drüber nachdenke, ist fast alles Müll. Besonders im Einkaufszentrum vor den vollen Regalen. Das ganze reiche Angebot ist eine grosse, glänzende Freude, und es ist bald Mittag, und ich bin hungrig, aber dann der Müll. Der Versuch klang ganz einleuchtend. Eine Woche leben, ohne Abfall zu produzieren. Und nicht moralisierend werden dabei. Beides ist schwierig. Besonders, wenn man hungrig ist. Ich schreibe mir auf: Ein Kleber auf der Melone, ein Plastik-Dings rund um den Basilikumstrauch, eine Avocado ohne Kleber, aber nur weil er runtergefallen ist und jetzt auf einer anderen Avocado klebt. Plus Couscous im Karton-Pack und Etikette fürs Tomatenwägen. Die Brötchen dazu darf ich ohne Plastikbeutel kaufen, aber die Kassierer\*in traut sich nicht, sie anzufassen – aus hygienischen Gründen. So weit mein erster Einkauf.

### Der Weg zum mülllosen Leben

Aber fangen wir ganz von vorne an. Es ist der Montagmorgen meiner Anti-Müll-Woche, und kaum aufgestanden, fange ich schon an mit der Abfallproduktion. Weit unterhalb meiner Wahrnehmungsschwelle: Ein Papiertaschentuch gegen den Heuschnupfen, benutzt, bevor ichs gemerkt habe, eine Zahnpastatube, Toilettenpapier, die Kaffee-Kapsel gerade noch vermieden, und dann an den Tisch gesetzt und sich Gedanken gemacht. Um Müll zu vermeiden, muss man sich zumindest klar werden darüber, was Müll ist. Das ist keine banale Frage: Ist Recyceln der Weg zum mülllosen Leben, oder soll man eher gebrauchte Dinge als Ganzes wiederverwerten? Aus Altglas neue Flaschen zu schmelzen, braucht mehr Energie, als Pfandflaschen aufzufüllen. Aber bei diesem Versuch, so beschliesse ich, geht es mehr um die Berge an Restkehricht, die ich im Alltag produziere, die Dinge im Gebührensack. Halten wir uns an die offiziellen Vorgaben: Alles Recycelbare, Altpapier, Kompost, Karton, Blech und Glas, zählt, von offizieller Stelle beglaubigt, nicht zum Restkehricht. Das ist eine Erleichterung für den abfalllosen Menschen in spe. Das bedeutet zum Beispiel, die beiden Bier-Bügelpez-Pfandflaschen hätten auch normale sein dürfen. Das bedeutet aber vor allem: Plastik ist mein Feind.

### Plastik, Plastik, Plastik

Und der ist an fast allem dran. Ich sehe das ab jetzt wie Jan Delay: «Du bist vielleicht ganz schön, aber du bist aus Plastik.» kann man sagen zu Kartoffelsäcken, zum Sack fürs Tomatenwägen, zur Verpackung für alles und jegliches von der Fleisch- und Fisch-Theke, zu allen möglichen Gemüsesorten und Käsestücken, zu Abwaschmittel und Deo. Aber die Woche ist noch jung, und mein Optimismus so gross wie meine abfallbezogene Naivität. Darum noch mal zurück nach Hause und recherchiert, wie man das macht, ohne Abfall leben. Denn damit ist man nicht alleine: Eine Familie aus Graz macht es (siehe SRF-Doku «Ein Familienleben ohne Plastic»), ebenso eine Familie aus England (siehe Galileo, «Familie ohne Müll») und eine ganze Online-Gemeinschaft, die sich dem Ziel «zero waste» verschrieben hat (siehe etwa [www.zwia.org](http://www.zwia.org) oder [www.myzerowaste.com](http://www.myzerowaste.com)). Allen gemeinsam ist der Einkauf ohne Müll, also packe ich mein Tupperware ein, nehme meinen Papiersack mit und gehe ins Biogeschäft in Zürich. Und bin gefasst auf komische Blicke an der Kasse, als ich meine Kartoffeln einzeln auf den Tresen lege, aber die Verkäufer sind Profis. Nur den Preiskleber aus der Waage kann ich damit nicht vermeiden.



Ja, ich will tatsächlich: Frischfleisch ins Tupperware.





### Das ist gemogelt

Und so geht es zwei ganze Tage lang ganz gut, bis ich bemerke, dass ich nur noch die Dinge esse, die es ohne Abfall gibt – Gemüse und Salat ohne Plastikverpackung, kein Fleisch, Pasta aus der Kartonschachtel. Und das ist gemogelt. Als würde ich die Anti-Abfallwoche mit einer Saftkur kombinieren. Also muss ein Weg her, um zu den eingepackten Dingen vorzustossen.

Im Einkaufszentrum in Zug an der Fischtheke reagiert der Metzger nonchalant, aber

**«Er darf mir die Felchen nicht verkaufen, ohne sie einzuschweissen.»**

abweisend auf mein Tupperware. Er darf mir die Felchen nicht verkaufen, ohne sie einzuschweissen. Sonst kann er für Unreinheiten im Tupperware der Kunden verantwortlich gemacht werden. In der Spezialitätenmetzgerei an der Zürcher Bahnhofstrasse komme ich schon besser davon. Die Metzgerin lacht mich zwar aus, aber stopft 300 Gramm geräucherten Speck ins Tupperware, zusammen mit den vorher gekauften Biokartoffeln für Rösti. Die Plastikscheiben, die dabei zwischen den vorgeschrittenen Speckscheiben zutage kommen, wirft sie gleich selber weg. Also schon wieder gemogelt.

### Das erste Frischfleisch

Und dann klappts doch noch: Das erste Frischfleisch schaffe ich erst gegen Ende der Woche, und zwar in der Metzgerei Aklin in Zug. Kein Problem, sagt die Metzgerin, das spart ja auch noch Verpackung. Darf man auch sonst gerne so machen, ohne Rechercheauftrag. Überhaupt muss man gar nicht so weit gehen, um Menschen zu finden, die sich eine Null-Müll-Politik zu eigen gemacht haben. Und die sich über gesparten Plastik freuen. Gerade in Zug gibt es eine ganze Reihe von Bauernhöfen, bei denen man direkt einkaufen kann, man findet einige davon auf [www.biozug.ch](http://www.biozug.ch). Es ist mittlerweile Samstag der Anti-Müll-Woche, ich bin auf dem Markt auf dem Zuger Landsgemeindeplatz, am Bio-Stand von Anna-Maria Helfenstein, und sie sagt: «Ich versuche ebenfalls, Müll zu vermeiden. Die Plastikfolie in den Gemüsekörben zum Beispiel kann ich wiederverwerten.» Und auch ihre Kunden sind Abfall-Avers. Ich bin jedenfalls nicht der einzige, der sein Gemüse einzeln in den Korb steckt und dabei Gefahr läuft, dass der Kürbis die Tomaten zermatscht. Eine ältere Dame hat sich so sehr dem abfallfreien Dasein verpflichtet, dass sie mit einem hauchdünnen Migros-Plastik-Gemüsesäckli einkauft, das nur noch von diversen Abwägeklebern zusammengehalten wird.

### Alternativen im internationalen Kein-Müll-Markt

Man hält eine Woche ohne Abfall gut aus, wenn man kulinarisch flexibel ist. Ehrlicher-

weise aber nur, weil die meisten Dinge länger als eine Woche halten: Meinen Badreiner, meine kaputten Schuhe, mein Waschmittel konnte ich nicht ersetzen, ohne Müll zu produzieren. Obwohl es für Letzteres, möchte man längerfristig umstellen, Alternativen gibt im internationalen Kein-Müll-Markt, wie etwa «Dr Bronners Magic Pure-Castile Soap Organic Lavender» auf Amazon. Es kommt im wiederauffüllbaren Plastikkanister und wäscht, so die Rezensionen, Menschen sowie Geschirr und Kleider, ohne Rückstände zu hinterlassen. Aber das ist natürlich nicht alles. Während ich diese Zeilen schreibe produziert mein Computer, den ich sehr mag, ein oder zwei Mikrogramm Atom-müll.

Mit solchen Gedanken spart man kein Plastik. Stattdessen gehe ich in den Werkhof, um meine recycelbaren Abfälle zu entsorgen. Ich wünsche den Zeitungen und den Weinflaschen und den Tomatensaucengläsern und den Gläschen für die eingelegten Artischocken und dem Karton der ganzen Farfalle und Linguine und sonstigen Pastasorten eine schöne Zukunft. Und kaufe mir, bevor ich es bemerke, am Kiosk ein Pack Papiertaschentücher. Gegen den Heuschnupfen.

# «Zug ist zu wenig mutig»

Ihre Kleider verpacken Leute. Prisca Waller kennt keine Mode-Tabus. Dafür gehts schon mal einem Fuchs an den Kragen.

Interview und Fotos Michaela Eicher







«Manchmal entsteht ein ganz anderes Teil als vorgesehen»: Prisca Waller bei der Arbeit.

**Prisca Waller, entwerfen Sie alle Kleider, die Sie tragen, selbst?**

Ja, die meisten. Die eigenen Teile sind schon jene, die ich am liebsten trage und die am langlebigsten sind.

**Gehen Sie auch Kleider shoppen?**

Ja, in Secondhandläden, an Flohmärkten oder in Brockis. Ich mag gebrauchte Teile, sie haben eine Geschichte. Meist ändere ich dann noch etwas daran, damit sie so sind, wie ich es mag.

**Wer sind Ihre Kundinnen?**

Es sind Frauen, die bewusst einkaufen. Sie wollen moderne Kleider, aber nicht einem Modetrend nachjagen, der nur eine Saison hält. Zudem schätzen sie, dass diese Kleider hier angefertigt wurden. Und dass sie sagen können, wo es etwas länger oder etwas kürzer sein soll und ich es ihrer Figur anpassen kann. Ausserdem kauft man bei mir Stücke, die nicht gleich jede Zweite trägt.

**Treffen Sie in Zug auf viele Ihrer Kleider?**

Das verteilt sich zum Glück auf eine grössere Region. Neben Zug und Umgebung kommen auch Kundinnen aus Bern, Basel, dem Säuliamt oder aus Luzern hierher.

**Wie wurden Sie Modedesignerin?**

Ich habe schon als Mädchen aus Küchentüchern Oberteile genäht. Schon damals mochte ich das Spezielle. Zuerst wurde ich dann aber Arztgehilfin, bin viel gereist. Kurz vor dreissig hab ich mir gesagt «jetzt oder nie» und habe mich an die Mode Design Schule Zürich angemeldet.

**Und dann gleich ein eigenes Atelier?**

Es war schon immer mein Wunsch, ein eigenes Lädeli zu haben. Aber bis dahin musste ich viel arbeiten. Neben der Ausbildung habe ich mein Geld mit Catering verdient. Nach der Schule war ich pleite. Ich habe dann halbtags in einem Atelier in Oberwil gearbeitet und konnte meine eigenen Kleider in einer Zuger Boutique ausstellen.

**«Als Mädchen nähte ich Oberteile aus Küchentüchern.»**

**Und heute können Sie vom Kleiderdesignen leben?**

Ja. Es ist immer alles relativ, ich lebe nicht in Saus und Braus.

**Wie designt man ein Kleidungsstück?**

Zuerst ist da die Idee. Die schwirrt meist eine Zeit im Kopf herum. Dann zeichne ich sie auf Papier. Das kommt in meine Ideen-Schachtel. Irgendwann machts «klick» und ich weiss, wie umsetzen.

**Was passiert dann?**

Ich arbeite die Idee genauer aus. Dann erstelle ich ein Schnittmuster und mache einen Entwurf in meiner Grösse. Ich habe kein Model, darum prüfe ich an mir, wie der Stoff fällt und wie der Schnitt passt. So optimiere ich, bis ich mit allem zufrieden bin. Manchmal entsteht auch ein ganz anderes Teil als ursprünglich vorgesehen.

**Wie lange dauert es bis zum fertigen Kleid?**

Das ist unterschiedlich. Im besten Fall einen halben Tag, es kann aber auch mal drei Tage gehen, bis alles stimmt.

**Ist Ihnen schon mal was richtig misslungen?**

Ja, natürlich hab ich auch schon «füre Chübel gschaffet». Aber daraus lernt man auch immer.

**Was gefällt Ihnen am Material Stoff?**

Das Schöne daran ist, dass man in relativ kurzer Zeit etwas daraus machen kann. Es ist wirklich ein toller Beruf, ich möchte nichts anderes machen.

**Was fehlt in Ihrem Kleiderschrank?**

(Überlegt lange). Ich glaube, nichts.



Eigenkreationen nach Mass: Atelier in der Zuger Altstadt.

#### Tragen Sie Pelz?

Ja, einheimischen Fuchs und Hasen. Glückliche Füchse aus dem Wald, denen es an den Kragen ging.

#### Ein modisches Tabu?

So generell fällt mir keines ein. Klar gibt es solche, die sich unvorteilhaft kleiden. Aber wenn sie sich so wohlfühlen, ist das doch okay.

#### Sagen Sie Ihren Kundinnen, wenn sie in einem Kleidungsstück unvorteilhaft aussehen?

Wenn sie einen Rat wollen, geb ich ihn gerne. Das ist auch ein Prozess. Mit der Zeit weiss man, worin man sich wohlfühlt. Mir ist wichtig, dass meine Kundinnen die Kleider, die sie kaufen, auch im Alltag tragen.

#### Gefallen Ihnen alle Kleider, die Sie entwerfen?

Ja, klar. Aber es gibt schon solche, die ich zurzeit selber nicht anziehe.

#### Zum Beispiel?

Ich fühle mich wohl in dunklen Farben, habe aber viele bunte Kleider im Angebot.

#### Wie modisch ist Zug?

Leider etwas zu wenig mutig. Das liegt vielleicht auch an der Grösse. In einer grösseren Stadt gibt es eher Abnehmer für spezielle Sachen. Schade finde ich, dass viele Zuger nach Luzern oder Zürich gehen, wenn sie etwas Spezielles wollen. Und dann gibt es noch jene, die Wert darauf legen, dass man das Markenlabel sieht. Die kommen eher nicht in meinen Laden. (lacht) Aber es gibt ja auch die anderen.

#### Was darf in keinem Kleiderschrank fehlen?

(Überlegt) Ein Kleid von mir. (lacht)

«Ich hab auch schon  
«füre Chübel gschaffet.»»

---

#### ATELIER IN DER ALTSTADT

Prisca Waller ist Modedesignerin und hat ihr Atelier in der Zuger Altstadt, Kirchenstrasse 7.  
[www.priscawaller.ch](http://www.priscawaller.ch)



# Wenn Kunst zügelt

Wie verpackt man Dinge, die man nicht anfassen darf? Unterwegs mit Kunstwerken von Lausanne nach Zug. Text und Fotos Sandra Winiger

Der Kunsttransport erreicht Zug eine Woche vor der Eröffnung. Nach rund einem Jahr Planung konnte das Kunsthaus Zug 70 Arbeiten aus den Sammlungen des Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne für eine Ausstellung gewinnen. Gezeigt werden erstmals ausgewählte Schwerpunkte der Sammlungen aus dem Waadtland und aus Zug. Kunstwerke sind nicht nur finanziell und ideell von hohem Wert, sondern meist auch höchst empfindliche Objekte. Doch wie verpackt und transportiert man sie von Lausanne hierher? Das bedarf besonderer Sorgfalt. Wie sind Skulpturen beispielsweise von Auguste Rodin oder Aristide Maillol vor Fahrzeugschütterungen zu schützen? Oder wie transportiert man Gemälde wie jene von François Bocion, Henri Matisse oder die sternförmige Leinwand von Olivier Mosset, wenn sie schon beim einfachen Aufstellen beschädigt werden können? Dazu braucht's Fachleute. Wir arbeiten mit spezialisierten Kunstspeditionsfirmen zusammen. Diese besitzen nicht nur das nötige Know-how der Kunstverpackung, sondern bringen die notwendigen Verpackungsmaterialien, Klimakisten, Vorrichtungen und Hilfsmittel mitsamt den geschulten Spediteuren gleich selber mit.

## Mit Lupe und Klimakisten

Die grosse Arbeit beginnt bereits vor dem Transport: Eine Restauratorin vom Musée cantonal des Beaux-Arts untersucht alle für die Ausleihe bereitgestellten Arbeiten genauestens mit der Lupe. Von jedem einzelnen Werk verfasst sie ein Zustandsprotokoll, auf dem sie jede Beschädigung beziehungsweise Restaurierung minutiös vermerkt. Erst dann werden die Werke mit Handschuhen sorgfältig in Kartons verpackt. Für die ganz sensiblen Arbeiten gibts massgeschneiderte Klimakisten, um sie vor Temperaturschwankungen, Feuchtigkeit und Beschädigungen zu schützen. Das Resultat: 50 unterschiedlich grosse Holzkisten.



Massgeschneidert verpackt: Eine Bronzefigur von Aristide Maillol aus Lausanne.

«Kunstwerke sind nicht nur finanziell und ideell von hohem Wert, sondern meist auch höchst empfindlich. Sie zu transportieren bedarf besonderer Sorgfalt.»



Minutiöse Kontrolle: Restauratorin vergleicht mit Kurator ein Kunstwerk nach dem Transport.

Sorgfältig werden sie auf zwei Transporter geladen. Dann gehts ab auf die Strasse. Nicht alles im selben Lastwagen, eine Sicherheitsvorkehrung, falls unterwegs etwas passiert. Ankunft im Kunsthaus Zug: Alle freuen sich, es ist wie Weihnachten. Auch die Lausanner Restauratorin ist da. Jede Kiste wird mit Spannung geöffnet und jede Schicht Verpackungsmaterial sorgfältig entfernt. Die Restauratorin vergleicht die Zustandsprotokolle erneut mit dem Original und untersucht die Kunstwerke nach allfälligen Transportschäden. Alle sind unbeschadet. Erst dann erhalten die Arbeiten ihren Platz im Kunsthaus. Am Ende der Ausstellung reisen die Kunstwerke mit demselben Prozedere wieder zurück nach Lausanne.

---

#### **SANDRA WINIGER**

Seit 1998 leitet Sandra Winiger die Kunstvermittlung im Kunsthaus Zug. Nach der Ausbildung zur Primarlehrerin schloss sie Kunstgeschichte, Sprach- und Filmwissenschaften an der Universität Zürich ab und absolvierte Weiterbildungen im Bildnerischen Gestalten und in der Fotografie. Sie ist auch Dozentin für Kunstvermittlung an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK).

---

#### **DAS WAADTLAND ZU GAST IN ZUG**

Vom 31. August bis 17. November 2013 zeigt die Ausstellung Arbeiten aus den Sammlungen des Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne und des Kunsthauses Zug. Vertreten sind Werke des 19. Jahrhunderts, die internationale Avantgarde der Zwischenkriegszeit und bedeutende Werke zeitgenössischer Kunst.

Ein weiteres Thema der Ausstellung sind Skulpturen: Zu den Werken des Bildhauers Fritz Wotruba aus der Zuger Sammlung gesellen sich Gegenstücke aus Lausanne. Ein Dialog zwischen zwei Sammlungen.



# Ein Mann der vielen Voten

Philip C. Brunner ist in Zugs Politik omnipräsent. Dafür sei er schliesslich auch gewählt worden.

Text Andreas Oppliger, Foto Daniela Kienzler

Eigentlich wirkt er ganz unscheinbar: Hemd, Krawatte und Anzug sitzen perfekt, die graumelierten Haare sind sorgfältig gekämmt. Wäre da nicht seine Brille mit den grossen, runden, in Metall eingefassten Gläsern. Ein Modell, das aussieht, als sei es aus den 30er-Jahren importiert. Es ist diese Brille, die aus dem aparten Erscheinungsbild unverwechselbar den Stadtzuger SVP-Gemeinderat und Kantonsrat Philip C. Brunner macht.

## «Das kann auch mal dauern»

Charakterisierend sind für den 58-jährigen Politiker aber auch seine rhetorische Art und die Häufigkeit, mit der er auf den Zuger Politbühnen auftritt. Arthur Cantieni, ehemaliger Stadtschreiber von Zug, meinte in seiner Abschiedsrede, ohne Philip C. Brunner würden die Sitzungen des Grossen Gemeinderates (GGR), des Stadtparlaments von Zug, nur halb so lang dauern. Ein kurzes Lächeln huscht über Brunners Lippen, bevor er zur Verteidigung ansetzt: Es sei nun eben seine Aufgabe als Parlamentarier, die ihm aus der Bevölkerung zugetragenen Wünsche und Probleme aufzunehmen und aufs politische Parkett zu bringen. «Oft muss man dazu Zusammenhänge aufzeigen – und das kann auch mal dauern», sagt Brunner.

Sein Wunsch, die Ratspräsidentinnen und -präsidenten möchten die Traktandenliste der GGR- und Kantonsratssitzungen nicht immer so überladen, fand bisher wenig Gehör. Wohl, weil es nicht nur an der Anzahl angesetzter Geschäfte liegt, dass Philip C. Brunner von den Ratspräsidenten schon öfters mit der Glocke ermahnt wurde, sein Votum in absehbarer Zeit zu beenden.

Denn wer den zweifachen Familienvater und gebürtigen Stadtzürcher kennt, weiss: Er diskutiert gern und viel. Wer ihn interviewt braucht in der Regel nicht viele Fragen zu stellen, nur hin und wieder auf die ursprüngliche Thematik zurückzulenken.



## Ein Privileg der Politiker

Zweifelsohne ist der ehemalige Kandidat für den Ständerat und das Stadtpräsidium «neugierig, offen und interessiert», wie er sich selber charakterisiert. Gepaart mit seinem guten Zahlengedächtnis führt das dazu, dass Philip C. Brunner zu den meisten Themen etwas beizusteuern weiss. Und dies auch als seine Aufgabe sieht. «Es ist ein Privileg, dass ich als Politiker die Meinungen vieler Leute im Parlament artikulieren und in politische Vorstösse verpacken darf», sagt der selbstständige Hotelier aus Zug.

Je nachdem in welcher Funktion der SVP-Politiker auftritt, tut er dies anders. «Wenn ich als Präsident der städtischen Geschäftsprüfungskommission etwas vortrage, rede ich nicht so, wie wenn ich als Einzelsprecher eine Sache vertrete.» Dass man dabei auch mal in verschiedene Rollen schlüpfen und eine andere Meinung als die eigene vertreten müsse, gehöre nun zum politischen Alltag.

## «So wie ich, darf man das nicht machen»

«Als Einzelsprecher bin ich sprachlich am direktesten», sagt Brunner. Er sei weder Parteisoldat noch grosser Diplomat. «Man muss ehrlich zu den Menschen reden können, ohne etwas dauernd verpacken zu wollen.» Dass er damit auch mal aneckt, ist ihm klar – und gehört zu seinem politischen Kalkül. «In meinem Alter hat man keine grossen politischen Ambitionen mehr», sagt er, der ausser für den Regierungsrat schon für jedes politische Amt im Kanton Zug kandidiert hat. Und fügt an: «Wenn man in der Politik weit kommen will, dann darf man das sowieso nicht so machen wie ich.»

# Neu inszeniert

Stadtbekannt und dennoch oft übersehen:  
«Reactivate! Art in Public Space» belebt  
Skulpturen und Wandarbeiten. Zwei Künstler  
über die Verpackung von Büsten.

Text Jacqueline Falk, Fotos Michaela Eicher



Bruch in der Landschaft: Jonathan Ryalls Videoinstallation um die Statue von Henry Moore im Seebad Seeliken.





Hitchcock lebt: Videoinstallation im Hinterhof des Kinos Seehof von Selina Nauer und Johanna Bossart.

Rund 70 Kunstobjekte gibt es im öffentlichen Raum der Stadt Zug. Längst werden nicht mehr alle beim Vorbeigehen wahrgenommen. Das Ausstellungs- und Vermittlungsprojekt «Reactivate! Art in Public Space» reaktivierte im August und September 2013 einen Teil dieser Werke, indem es diese mit zeitgenössischer Kunst neu inszenierte. So trafen Bestehendes und Neues aufeinander und führten einen lebendigen Dialog. «Im Zentrum stand nicht nur die «Reaktivierung» der Werke, sondern auch der Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum und deren Wahrnehmung durch die Bevölkerung», sagt die Co-Kuratorin Carole Kambli. Auch Diskussionen waren gefragt: Welche Kunst braucht und will die Stadt, und für wen ist sie gedacht? An der Podiumsdiskussion setzten sich Fachleute aus verschiedensten Bereichen kritisch mit Kunst im öffentlichen Raum auseinander. Ein vielseitiges Rahmenprogramm und Führungen ergänzten den Kunstparcours.

#### **Baugerüste und Hinterhoffilme**

Alle 15 Kunstschaffenden und Kollektive engagierten sich während fünf Wochen am Kunstfestival. Mit Videos, Aktionen, Erkundungen, Performances und Installationen bespielten sie Skulpturen, Fotografien, Wandmalereien und sogar ein ganzes Haus. So lud

beispielsweise das sozial-artistische Stadtlabor für Zürich (zURBS) mit einem speziellen «Reflect-Stadtplan» Kunsthungrige, Citoyens, Smartphonisten und Facebooker dazu ein, mit der Kamera oder einem Bleistift vielfältige Ansichten der bestehenden Kunstwerke zu entdecken und neu zu erfinden. Henry Moores Statue «Knife Edge» im Seebad Seeliken wurde kurzerhand eingerüstet. Der britische Künstler Jonathan Ryall wollte damit die harmonische Beziehung zur Zuger Seelandschaft durchbrechen und den Betrachter anregen, die Umgebung besser wahrzunehmen. Abends flimmerte auf einer Leinwand ein Essay-Film über Zug. Auch Hitchcock erhielt neuen Ruhm: In einem Hinterhof des Kinos Seehof zeigten die beiden Künstlerinnen Selina Nauer und Johanna Bossart eine Videoinstallation, die sich an den Spannungselementen des «Master of Suspense» orientierte. Als Filmkulisse dienten leer stehende Gebäude und Abbruchobjekte in Zug. Und wie kam das Kunstprojekt beim Publikum an? «Wir sind sehr zufrieden mit den Rückmeldungen», so Projektorganisatorin Mercedes Lämmli. «Die Führungen und Anlässe waren sehr gut besucht, das Projekt ein voller Erfolg.»



Die Helden im Daheimpark: Bossards Büsten inmitten der Installation «Padiglione Svizzero 2013» von Aldo Mozzini und Oppy de Bernardo.

### PAVILLON FÜR DEN VERFALL

Mit Dachlatten und farbigen Acrylgläsern bildet der «Padiglione Svizzero 2013» einen Farbraum und eine begehbare Konstruktion. Er ist allerdings weitgehend offen; dieser Pavillon will die Büsten nicht vor einem weiteren Verfall beschützen, sondern bestenfalls auf ihre besonders fragile Situation hinweisen. So wird der «Padiglione Svizzero 2013» nur auf der linken Seite durch Einsatz farbiger Acrylgläser teilweise geschlossen. Auf der rechten Seite ist mithilfe von Dachlatten nur das Skelett des Pavillons angedeutet. So erreicht die Installation den Zustand des Unfertigen oder des Unvollendeten. Nichtsdestotrotz hebt sich die extravagante Form des Pavillons erfrischend von der bescheidenen Parkgestaltung ab. Aus funktionalen und poppigen Materialien gebaut, schliesst er einerseits an den Gebäudetypus der Gartenfolly an, erweitert ihn jedoch gleichzeitig durch den postmodernen Gedanken eines sinnfreien und lustvollen Scheiterns. Die längst verwitterte Figurenreihe erhält dadurch einen effektvollen, zeitgenössischen Umgang mit Kulturgütern, die der Geschichte ihre prekäre Aura belässt. Eine Aura, die an ihrem ruinösen Zustand, an ihrem kontinuierlichen Verfall, hängt.

Text und Foto Aldo Mozzini und Oppy de Bernardo

### BOSSARDS BÜSTEN

Sie sind Zeugen der Zuger Stadtgeschichte: Die Büsten von Johann Michael Bossard stammen von 1907 und waren einst prominent an der Seepromenade platziert. Von Vandalen verunstaltet, landeten sie über einen Zwischenstopp im Werkhof am Rand des Daheimparks. Die Installation «Padiglione Svizzero 2013» von Aldo Mozzini und Oppy de Bernardo bietet einen zeitgenössischen Zugang zu den Büsten und lehnt sich dabei augenzwinkernd an das Modell der Länderpavillons in den Giardini in Venedig an. Die luftige und durchlässige Installation schützt oder verbirgt die Kalksteinskulpturen aber nicht, sondern macht im Gegenteil auf theatralische Weise auf die dargestellten «Helden» aufmerksam.



Aldo Mozzini



Oppy de Bernardo



# Warum Zug spart

Zug ist der Inbegriff einer reichen Stadt. Trotzdem muss sie massiv sparen. Finanzvorsteher Karl Kobelt sagt, warum.

Interview Thomas Gretener, Foto Michaela Eicher

## Der Stadtrat hat ein rigoroses Sparpaket angekündigt. Warum? Zug ist doch als reiche Stadt bekannt?

Der Kanton Zug hat seit 2008 drei Steuergesetzrevisionen beschlossen, welche die Zuger Einwohnerinnen und Einwohner sowie die juristischen Personen massiv entlasten. Diese Auswirkungen mit markant weniger jährlichen Einnahmen von mehr als 25 Millionen Franken bekommt die Stadt Zug zu spüren. Noch stärker ins Gewicht fallen die hohen Abgaben, wie der Beitrag an den Kanton Zug für die Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung (NFA) von rund 15 Millionen Franken und die Zahlungen in den kantonalen Finanzausgleich (ZFA) über 52 bis 58 Millionen Franken jährlich. Über einen Drittel der gesamten Steuereinnahmen müssen wir an den Kanton Zug und die übrigen Zuger Gemeinden abliefern. In Zahlen bedeutet dies für 2013: Von den rund 190 Millionen Franken Steuereinnahmen kann die Stadt lediglich über 117,5 Millionen Franken verfügen; 72,5 Millionen Franken gehen an Kanton und Bund.

## Was bedeutet das für den städtischen Finanzhaushalt?

Seit 2010 verzeichnet die Stadt jährlich ein Defizit. Im Jahr 2012 betrug es 7 Millionen Franken. Die aktuellen Berechnungen deuten darauf hin, dass die Stadt auch im kommenden Jahr rote Zahlen schreiben wird.

## Welche Massnahmen hat der Stadtrat konkret ergriffen, und wo wird gespart?

Das Sparpaket sieht für die laufende Rechnung Einsparungen und Mehreinnahmen im Umfang von insgesamt 2 Millionen Franken vor. Über Kürzungen von Ausgaben über 1,55 Millionen Franken hat der Stadtrat in eigener Kompetenz entschieden. Die Einsparungen umfassen grössere und kleinere Posten. So werden zum Beispiel Nebenurnen geschlossen, das Finanzvermögen städtischer Liegenschaften neu von der Abteilung Immobilien verwaltet oder das Stadtmagazin von vier auf drei Ausgaben gekürzt. Es ist die Summe vieler Sparanstrengungen, die Wirkung zeigt. Zudem ist eine namhafte Entlastung bei den Zahlungen für den Finanzausgleich sehr wichtig, um die Stadtfinanzen wieder ins Lot zu bringen.



## Anlass zu Diskussionen geben vor allem die Einsparungen im Kulturbereich. Sie treffen die Kulturschaffenden empfindlich.

Sparen und Verzicht ist nicht angenehm. Der Stadtrat versteht die Enttäuschung der Betroffenen. Wir haben zuvor das Gespräch mit den Kulturorganisationen gesucht und gemeinsam vertretbare Lösungen gefunden. Der Grosse Gemeinderat hat diese dann beschlossen.

## Die Kürzungen im Kulturbereich sind auf vier Jahre ausgerichtet. Deutet das darauf hin, dass der Stadtrat einen Silberstreifen am Horizont sieht?

Wir bemühen uns stark, die allzu hohen Abgaben in den Finanzausgleich zu reduzieren. Zusammen mit den anderen Zuger Gemeinden stehen wir in Verhandlung mit Finanzdirektor Peter Hegglin. Eine Einigung mit der Zuger Regierung würde einen für uns positiven Entscheid des Kantonsrates eher begünstigen. Dem Kanton Zug kann es weiterhin nur gut gehen, wenn es auch der Stadt Zug gut geht. Wir sind zuversichtlich, dass dies allgemein erkannt wird. Generell bildet eine gesunde Finanzlage erst die Voraussetzung, um die Kultur und andere Bereiche wie bisher wesentlich unterstützen zu können.

# Geschenke verpacken: 10 Tipps

Weihnachtszeit, Päcklizeit. Vom «enchante»-Lädeli in der Zuger Altstadt erfahren wir, wie man Geschenke ungewöhnlich verpackt. Text und Foto Isabelle Baumann



Von der Raviolibüchse zum perfekten Geschenk: Tipp Nr. 4 gefüllt mit Schleckstengel und Zuckersachets.

- 1 Tasse, Bonbonniere, Mehl- oder Zuckerdose füllen – die Verpackung wird so zu einem Bestandteil des Geschenks.
- 2 Zwei identische Backförmchen, zum Beispiel in Blumen- oder Sternform, ergeben gefüllt und zusammengebunden eine kleine Geschenkbox.
- 3 Warum nicht eine alte Landkarte, Zeitungen oder Fotos als Geschenkpapier verwenden?
- 4 Wie aus einer leeren Raviolibüchse eine stilvolle Verpackung wird: Aludose weiss anmalen, mit Decoupage-Technik verzieren (Papier einweichen und mit Klebstoff auf Unterlage anbringen, dann lackieren) und nach Belieben mit Schleifen oder Bändern ausschmücken.
- 5 Zum Präsentieren von flachen Geschenken wie Gutscheinen oder Geld-Nötli, eignet sich ein schön verzierter Bilderrahmen.
- 6 Verpacken Sie ein Geschenk in einen bunt gemusterten Strumpf.
- 7 Einen Ballon füllen. Am besten geht das mit einem Trichter oder einem Stück Plastikrohr.
- 8 Ein Klassiker ist der Korb: Körbe in allen Variationen, von geflochtener Weide bis Metall, eignen sich bestens als Geschenkverpackung.
- 9 Verwenden Sie ein Foulard oder ein schönes Tuch und versuchen Sie sich an der japanischen Verpackungstechnik Furoshiki. Bücher dazu gibts in der Bibliothek Zug.
- 10 Kleine oder schmale Gegenstände in eine Flasche füllen und als Flaschenpost überreichen. Dabei nicht vergessen, das Geschenk mit einem Band zu befestigen, damit es leicht wieder aus der Flasche zu fischen ist.

---

## MEHR DAZU

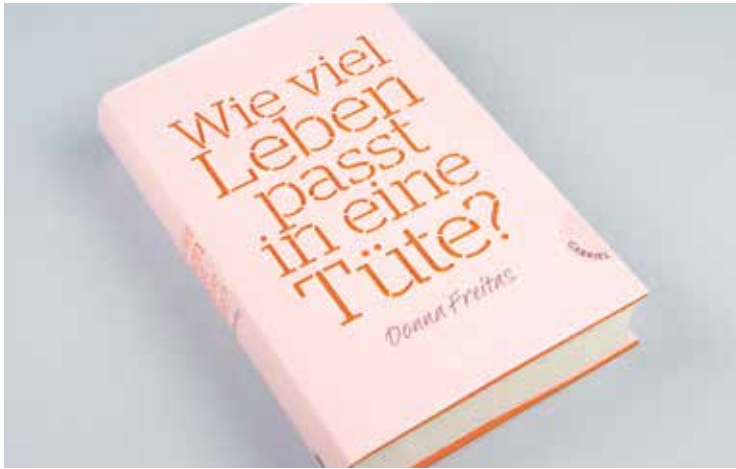
Weitere Bilder mit kreativen Geschenkideen auf unserer Facebook-Seite: [www.facebook.com/stadtzug](http://www.facebook.com/stadtzug)

enchante, Accessoires & Interieur im Landhausstil Grabenstrasse 8a, Eingang Ober Altstadt, [www.enchante.ch](http://www.enchante.ch)



## BUCHTIPP

### «Wie viel Leben passt in eine Tüte?»



Nach dem Tod ihrer Mutter ist im Leben der 16-jährigen Rose alles anders. Nichts macht ihr mehr Spaß. Sie zieht sich zurück, verbannt ihre grosse Leidenschaft, die Musik, aus ihrem Leben und gibt das Cheerleading auf. Sogar die Nähe zu ihrem Freund ist ihr auf einmal unerträglich. Als ihr Bruder zum Studium in eine andere Stadt zieht, muss sich Rose alleine um ihren Vater kümmern, der immer mehr dem Alkohol verfällt. Dann entschliesst sich Rose, das Abschiedsgeschenk ihrer Mutter zu öffnen: Es ist ein Survival-Kit, verpackt in einer Tüte. Werden ihr die geheimnisvollen Gegenstände – ein iPod mit Liedern, ein Foto mit Pfingstrosen, ein Kristallherz, Buntstifte, ein Papierstern und ein Papierdrachen – dabei helfen, den Weg zurück ins Leben zu finden? Und dann ist da auch noch Will, der verschlossene Gärtnersjunge. Welche Rolle spielt er?

«Die Autorin greift wunderbar auf, wie Jugendliche in einer Art Metamorphose stecken, die sie manchmal ziemlich rudern lässt. Kommt dann noch ein schwerer Abschied dazu, droht alles zu kippen», sagt Kathrin Orban, selber Mutter und Bibliothekarin der Bibliothek Zug. «Dass die Mutter im Buch vor ihrem Tod weitergedacht hat, sich in die Tochter reinversetzte und es ihr bewusst war, das nun aus dem Noch-Kind in Nullkommanichts eine Frau mit voller Verantwortung für sich und ihr Leben werden muss. Das hat mich berührt.» Ein trauriges Buch also? «Nein, überhaupt nicht, das Ganze ist auch nicht so schwer geschrieben, wie das Thema vermuten lässt. Alles geht weiter, mit ein bisschen Hilfe sogar gut.» Ein Buch also, das Jugendlichen Hoffnung macht auf das Leben und die Liebe. Der Roman verfügt noch über eine Besonderheit: Jedes der 40 Kapitel ist mit einem Song überschrieben. Hört man sich diesen während dem Lesen an, so erhält das Buch seinen eigenen Soundtrack.

Buchtipps von Kathrin Orban, Bibliothekarin der Bibliothek Zug

Text Isabelle Baumann

#### DAS BUCH

«Wie viel Leben passt in eine Tüte?»,  
Donna Freitas, Gabriel Verlag (Thienemann  
Verlag GmbH), Stuttgart/Wien, 2012

## KOLUMNE

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Till ist wieder mal unterwegs durch unsere Stadt, und wie so oft plagt mich der Hunger – oder ist es doch nur der «Gluscht». Auf jeden Fall zieht es mich unwiderstehlich zu einem Lebensmittelgeschäft. Wie wärs heute mit Käse? Mit glänzenden Augen mustere ich die Auslage. Und dann sehe ich es: Im Regal neben dem Rahm und Quark – ein rundes Schachteli. Ja, es gibt es noch das «Gerber Schachtelkäsläli assortiert». Jugenderinnerungen kommen auf: 12 Käsläli in sechs verschiedenen Sorten, von jeder Sorte zwei. Jede und jeder in unserer Familie hatte seine Lieblings-sorten, das wurde respektiert.

Und wie ich diese Vielfalt sehe, schiebt sich das Stadtmagazin vor mein geistiges Auge. Ist es nicht auch eine Art «Schachtelkäsläli assortiert»? Jede Ausgabe hat ein Hauptthema. Die aktuelle ist mit dem Thema «Verpackung» auch ein solches Schachteli. Und damit es nicht jedes Mal den gleichen Käse – exgüsi, ich meine natürlich ähnliche oder sich im weitesten Sinne wiederholende Geschichten gibt, kann jede Leserin und jeder Leser etwas beitragen. Das Redaktionsteam freut sich, wenn es Anregungen, Tipps, gar Kontakte zu interessanten Personen bekommt. Denn so wollte es das ursprüngliche Konzept des Stadtmagazins: Ein Spiegelbild einer bunten, vielfältigen Stadt sein, in dem sich jede und jeder gelegentlich findet und auch neue Blickwinkel und Ansichten kennenlernt.

Also, liebe Leserin, lieber Leser, helft mit, das Ideen-Schachteli «Stadtmagazin assortiert» bunt zu füllen, und macht nicht einfach die Faust im Sack, wenn eure Gruppierung oder euer Anliegen selten oder noch nicht berücksichtigt wurde. Als Till habe ich noch immer einen Spiegel in der Redaktionsstube versteckt und werde auch in Zukunft genau beobachten, dass eure Beiträge oder Anregungen ernst genommen werden – aber dafür müssen sie zuerst dort eintreffen ...!

PS: Die nächste Ausgabe des Stadtmagazins befasst sich mit «Traditionen». Ein spannendes Thema, das viele Leserinnen und Leser ansprechen wird – und hoffentlich auch motiviert, Tipps und Anregungen an die Redaktion zu senden.

Herzlichst, Ihr TILL

Text Ueli Berger

## KURZMELDUNGEN

### Schlitteln am Zuger Hausberg



«Sicherheit auf der Schlittelpiste ist das Allerwichtigste»: Ralph Ryser, Sachbearbeiter der Stadt Zug.

Auch dieses Jahr bietet der Zugerberg wieder Schlittelspass für Gross und Klein. Sobald sich Frau Holle ab dem 1. Dezember gnädig zeigt, öffnet die 2,8 Kilometer lange Piste von der Bergstation Zugerberg hinunter bis zur Talstation Schöneegg. Im November sichert jeweils ein Team vom Werkhof der Stadt Zug die gesamte Länge der Schlittelpiste. Da gibt es Bäume zu umhüllen, Netze zu montieren und Kurven und heikle Stellen zu signalisieren. «Die Sicherheit auf der Schlittelpiste ist das Allerwichtigste», so der verantwortliche Sachbearbeiter der Stadt Zug, Ralph Ryser.

#### Verbesserte Streckenführung

Bereits im letzten Jahr wurde die Sicherheit der Streckenführung überprüft und angepasst. Diesen Sommer nun liess die Stadt verschiedene bauliche Massnahmen realisieren, wie ein sanft ansteigendes Terrain im Auslaufbereich. Der Abschluss der Umbauarbeiten erfolgt im November. Dann bringt die Stadt Leitsysteme mit Sicherheitsmatten und -netzen an. Diese sorgen dafür, dass rasante Schlittenfahrten auch bei eisigen Verhältnissen nicht auf der befahrenen Strasse oder dem Parkplatz der Talstation enden.

Bei guten Schneeverhältnissen ist das Schlitteln von 10 Uhr morgens bis um Mitternacht erlaubt. Die Buslinie 11 fährt bis zur Talstation. Und wer keinen Schlitten mitschleppen mag, kann bis 21.30 Uhr vor Ort einen mieten. Reservierungen sind nicht möglich. (Isabelle Baumann)

#### HINWEIS

Informationen zum Schlittelbetrieb und zu den Öffnungszeiten der Schlittelbahn:

- Website Zugerberg Bahn: [www.zbb.ch](http://www.zbb.ch)
- Wetterteleson: 041 728 58 30
- Infokanal TeleZug
- Wintersportdaten von Schweiz Tourismus: [www.wispo.ch](http://www.wispo.ch)

#### MIT HELM UND RÜCKSICHT

- Ausrüstung: robuste Schuhe, Schneehelm und angemessene Kleidung
- Rücksicht nehmen auf andere Schlittler und deren Fahrspur respektieren
- Abstand halten und mit ausreichender Distanz überholen
- Ausgeschilderte Signale beachten
- Immer sitzend schlitteln, niemals mit dem Kopf voran
- Anhalten, auf- und absteigen immer nur am Pistenrand
- Vor dem Anfahren nach oben Richtung Berg blicken
- Geschwindigkeit dem Fahrkönnen anpassen

### Alte Schachteln



Leere Pizzaschachteln können durchaus inspirieren. So enden sie beim Zuger Künstler und Stadtoriginal Fritz Peter nach dem Essen auch mal als Kunstwerk an der Wand. Kennt ihr weitere Verpackungskunst? Zeigt sie uns auf unserer Facebookseite: [www.facebook.com/stadtzug](http://www.facebook.com/stadtzug) oder mailt sie an [kommunikation@stadtzug.ch](mailto:kommunikation@stadtzug.ch). (Michaela Eicher)

### Der Grosselternkoffer



Kommen die Enkelkinder zu Besuch und es muss noch etwas Unterhaltung her? Die Bibliothek Zug hat die Lösung: den Grosselternkoffer. Darin finden sich Bücher zum Vorlesen, Hörbücher und Filme. Zum gemeinsamen Geniessen für Grosseltern und ihre Enkelkinder von ca. drei bis sieben Jahren. Es gibt insgesamt fünf Koffer. Jeder beinhaltet drei Bilderbücher, ein Vorlesebuch, ein Sachbuch, zwei DVDs und drei Hör-CDs – vom Bibliotheksteam liebevoll zusammengestellt. (Regina Elsener)

#### Ausleihen

Die Grosselternkoffer können übrigens auch im Online-Katalog reserviert werden. Es gelten die üblichen Ausleihbedingungen. Alle Infos: [www.bibliothekenzug.ch](http://www.bibliothekenzug.ch)



## KURZMELDUNGEN

### Zug sagt Littering den Kampf an

Sonntagmorgen, 5.00 Uhr in Zug: zerschlagene Flaschen, leere Bierkartons, Unmengen Zigarettensammel und diverses Verpackungsmaterial säumen den Quai. Leserbriefe, politische Diskussionen und vor allem viel Aufräumarbeit für den städtischen Werkhof sind die Folgen. «Littering gehört zusammen mit dem Alkoholmissbrauch in der Öffentlichkeit und der Jugendgewalt zu den grössten Gefährdungen in Städten», so das Resultat der aktuellen Studie des Schweizerischen Städteverbandes. Als Reaktion hat die Stadt Zug die Fachstelle Littering einberufen. «Unsere Aufgabe ist es, Littering proaktiv zu begegnen und zusammen mit unseren Partnern für Anstand und Respekt gegenüber Mensch und Umwelt zu sorgen», sagt deren Leiter Roger Naef.

Die gezielte Information und Sensibilisierung ist wichtig: Ende August waren Botschafter der IG saubere Umwelt (IGSU) im öffentlichen Raum der Stadt Zug und in Schulen im Einsatz. Mit ihren Recyclingmobilen machten sie auf die Littering-Problematik aufmerksam. Am 21. September 2013 engagierte sich die Stadt Zug mit diversen Partnern am nationalen Clean-up Day. So präsentierten die Schweizerischen Umwelt und Abfalltaucher (SUAT) mit einer spektakulären Seereinigung den eingesammelten Abfall aus dem Zugersee. Zeitgleich säuberten Zugs Jungpolitiker zusammen mit Werkhofmitarbeitern den Uferbereich der Stadt Zug. Die Zuger Polizei und der Stadtrat unterstützten die Aktion vor Ort. Seit dem 1. Oktober 2013 gilt zudem: Das Wegwerfen und Liegenlassen von Kleinabfall im öffentlichen Raum (Littering) ist strafbar und wird im Kanton Zug mit 100 Franken gebüsst. Im Frühling und Sommer 2014 ist eine kantonale Sensibilisierungskampagne rund ums Thema Littering geplant. Diese wird von diversen Anti-Littering-Events an Schulen und im öffentlichen Raum begleitet. «Ziel der Kampagne ist es, die Bevölkerung für einen respektvollen Umgang mit dem öffentlichen Raum zu sensibilisieren», so Naef. «Schliesslich wollen wir alle dasselbe: einen sauberen und sicheren Kanton Zug.» (Isabelle Baumann)



Eingesammelt: Abfalltaucher reinigen den See.



Neu strafbar: Wegwerfen und Liegenlassen von Abfall.

#### WEITERE INFORMATIONEN

[www.zug-blibt-suuber.ch](http://www.zug-blibt-suuber.ch)

[www.littering-toolbox.ch](http://www.littering-toolbox.ch)

#### ROGER NAEF

Der studierte Umweltnaturwissenschaftler ETH ist Leiter der Fachstelle Littering. Er hat langjährige Erfahrung in der Planung, Umsetzung und Koordination von nationalen Sensibilisierungskampagnen.

## Fotowettbewerb

Handwerk, Schaufenster oder Chriesi: Hier die beliebtesten «Traditionen»-Fotos unserer Facebook-Fans. Ganz viel Traditionelles erwartet Sie im nächsten Stadtmagazin.



1. Platz: Ein traditionelles Fischerboot im Cuc Phuong National Park in Vietnam von Usha Photography, 89 Stimmen



2. Platz: Schaufenster der Gebrüder Thonet von Helma Kienleitner, 57 Stimmen



3. Platz: Zuger Chriesi von Anita Imfeld-Leu, 41 Stimmen

## Stadttratschspalte: Sauregurkenzeit

Ein strenger Tag liegt hinter mir. Ich freue mich auf die Salamischeiben zur letzten halben Stunde eines zweitklassigen TV-Krimis. Der Zyturm schlägt Mitternacht. Der Kolinplatz ist menschenleer.

**Der TV-Kommissar, blonder Mittvierziger, verkrampte Züge, steigt aus seinem älteren Polizeifahrzeug. Der orange-braunen Bemalung der Wohnung des Hauptverdächtigen nach spielt der Krimi tief in den Achtzigern.**

Zwei Scheiben Brot. Die Salamischeiben lächeln mich aus der durchsichtigen Verpackung an. Darauf habe ich mich den ganzen Tag gefreut.

**Inzwischen muss der frustrierte Kommissar seinen Hauptverdächtigen laufen lassen. Die Wut ist greifbar. Seine langbeinige Assistentin versucht erfolglos, ihn durch neue Vorschläge zu besänftigen.**

Mittlerweile sind Schere und Sackmesser im Einsatz. Die Salamischeiben lachen mich aus. Messerklinge und Scherenspitze prallen machtlos an der Verpackungsfolie ab. Flüche verhallen ungehört in den nächtlichen Föhnböen. Alles Traktieren der Verpackung nützt nichts. Ich beisse in die leeren Scheiben Brot – und in die sauren Gurken. Dabei die unerreichbaren Salamischeiben betrachten zu müssen, verstösst mit Sicherheit gegen geltendes Recht. Salami – so nah und doch so fern.

**Der Kommissar hat den Schuldigen. Der junge, solariumgebräunte Mann ist Verpackungsingenieur. Er wird – getaucht in kalt-nervöses Blaulicht – in Handschellen abgeführt. Im Gesicht des Kommissars erkennt man ganz deutlich grosse Befriedigung. In meinem auch.**

(Rémy Frick)

---

### WETTBEWERBE

Fotowettbewerbe und andere spannende Sachen gibts immer wieder auf unserer Facebook-Seite [www.facebook.com/stadtzug](http://www.facebook.com/stadtzug) sowie auf unserer Website [www.stadtzug.ch](http://www.stadtzug.ch).



## STÄDTISCHE ANLÄSSE / KULTURVERMITTLUNG

So 27. Oktober / 19.00 Uhr  
Theater Casino Zug

### Big Band Benefiz Konzert



Die Big Band der Musikschulen Zug und Cham spielt unter der Leitung von Roland Dahinden ein Benefiz-Konzert zugunsten der Musikschule BUSKAID, Soweto, Johannesburg, Südafrika. Die Musikschule BUSKAID unterrichtet afrikanische Kinder und Jugendliche an den Streichinstrumenten; von der Geige bis zum Kontrabass. Das Big Band Project vereint junge Jazz-Talente aus dem Kanton Zug und spielt Jazz, Blues, Latin, R&B und Funk.

Mi 11. / Do 12. Dezember 19.30 – 20.30 Uhr  
Theatersaal Casino Zug

### Adventssingen mit Zuger Schulkindern



Wie werden normale Weihnachten zu grossartigen Weihnachten? Man nimmt Hunderte von Kindern aus dem ganzen Kanton, lässt sie mit den Animatoren für Schulmusik Advents- und Weihnachtslieder üben. Danach bittet man sie auf die Bühne. Und geniesst.

So 08. Dezember / 14.00 – 18.00 Uhr  
Altstadt Zug

### Märlisunntig



Dieses Jahr feiert der Zuger Märlisunntig sein 30-jähriges Jubiläum. Einen Tag lang verwandelt sich die Zuger Altstadt in eine fabelhafte Märchenwelt. In zauberhaften Erzählstuben lauschen Klein und Gross den Erzählungen der Geschichtentanten und Märchenonkel. Samichlaus, Kutschenfahrt und heisse Marroni gehören natürlich dazu.

Sa 14. Dezember / 10.30, 11.30, 12.30, 13.30 Uhr  
Bibliothek Zug

### Ihr Kinderlein, kommet!



Ganz viele Geschichten rund ums Schenken und Weihnachtliches zum Basteln: Das gibts für Gross und Klein in der Bibliothek Zug. Gemütliches Zusammensein bei Kaffee, Sirup und Guetzli.

## STÄDTISCHE ANLÄSSE / KULTURVERMITTLUNG

### OKTOBER

**Sa bis So, 12. – 27.**

Bossard-Arena Platz

**Kunsthaus Zug mobil zeigt zu «Seesicht» historische und zeitgenössische Werke aus Lausanne und Zug**

**Do 24./17.00 – 19.30 Uhr**

Raum 019 Pädagogische Hochschule Zug, Zugerbergstrasse 3  
**Lehren und Lernen heute – Was sagt uns der Philosoph Friedrich Nietzsche? Eintritt frei, keine Anmeldung nötig**

**So 27./19.00 Uhr**

Theater Casino Zug

**Benefizkonzert: Big Band der Musikschule Zug/Cham  
Eintritt frei, Kollekte**

### NOVEMBER

**Sa 02./10.00 – 10.30 Uhr**

Bibliothek Zug

«Chum & los!»

**Mi 06./17.30 – 18.30 Uhr**

Bibliothek Zug

**Treffpunkt «Digitale Bibliothek»  
Ohne Voranmeldung**

**Mi 06./Mi 13./Mi 20./Mi 27./16.00 – 17.00 Uhr**

Hörsaal Pädagogische Hochschule Zug, Zugerbergstrasse 3  
**Kinderhochschule:**

**Los gehts zur Entdeckungsreise  
Teilnahme kostenlos, Infos und Anmeldung unter:  
[www.kinderhochschule.phzg.ch](http://www.kinderhochschule.phzg.ch)**

**Sa 16./10.30 Uhr**

Musikschule Zug

**Tastenforum: «Ballet hypotétique»**

**Mi 27./18.00 – 20.00 Uhr**

Aula Pädagogische Hochschule Zug, Zugerbergstrasse 3

**Was Kinder von ihrer Schule brauchen. Eintritt frei, keine Anmeldung nötig**

### DEZEMBER

**So 01./17.00 Uhr**

Kirche St. Johannes

**Adventskonzert Zuger Jugendorchester**

**So 01./11.00 – 13.00 Uhr**

Kunsthaus Zug

**Familienworkshop 1 zur Ausstellung Bethan Huws und die Sammlung Kamm  
Voranmeldung**

**Mi 04./17.30 – 18.30 Uhr**

Bibliothek Zug

**Treffpunkt «Digitale Bibliothek»  
Ohne Voranmeldung**

**Sa 07./10.00 – 10.30 Uhr**

Bibliothek Zug

«Chum & los!»

**So 08./14.00 – 18.00 Uhr**

Altstadt Zug

**Märlisunntig**

**Mi 11./Do 12./19.30 – 20.30 Uhr**

Theatersaal Casino Zug

**Sing mit 2013 – Adventssingen mit Zuger Schulkindern  
Ab 4 Jahren, Vorverkauf ab 01.10.2013: [www.theatercasino.ch](http://www.theatercasino.ch)**

**Do 12./19.30 Uhr**

Kirche Guthirt

**Adventskonzert Kadettenmusik**

**Sa 14./10.30, 11.30, 12.30, 13.30 Uhr**

Bibliothek Zug

**Ihr Kinderlein, kommet!  
Weihnachtsbasteln zu Geschichten rund ums Schenken**

### JANUAR

**Sa 04./10.00 – 10.30 Uhr**

Bibliothek Zug

«Chum & los!»

**Mi 08./17.30 – 18.30 Uhr**

Bibliothek Zug

**Treffpunkt «Digitale Bibliothek»  
Ohne Voranmeldung**

**Sa 25./16.30 Uhr**

Aula Loreto

**CantaZUG, Chöre der Musikschule Zug**

**So 26./11.00 – 13.00 Uhr**

Kunsthaus Zug

**Familienworkshop 2 zur Ausstellung Bethan Huws und die Sammlung Kamm (englisch)  
Voranmeldung**

### FEBRUAR

**Sa 01./10.00 – 10.30 Uhr**

Bibliothek Zug

«Chum & los!»

**Mi 05./17.30 – 18.30 Uhr**

Bibliothek Zug

**Treffpunkt «Digitale Bibliothek»  
Ohne Voranmeldung**

**Sa 22./16.00 Uhr**

Museum Burg Zug

**Wiedereröffnung der Neuen Dauerausstellung**

**So 23./10.00 – 17.00 Uhr**

Museum Burg Zug

**Tag der offenen Tür**

### MÄRZ

**Sa 01./10.00 – 10.30 Uhr**

Bibliothek Zug

«Chum & los!»

**Mi 05./17.30 – 18.30 Uhr**

Bibliothek Zug

**Treffpunkt «Digitale Bibliothek»  
Ohne Voranmeldung**

**Sa 8./10.30 Uhr**

Aula Loreto

**Stubete der Musikschule Zug**

**So 09./11.00 – 13.00 Uhr**

Kunsthaus Zug

**Familienworkshop 3 zur Ausstellung Bethan Huws und die Sammlung Kamm  
Voranmeldung**

**Sa 22./ab 09.30 Uhr**

Reformierte Kirche Zug

**Harfenfest der Musikschule Zug**

**So 30./17.00 Uhr**

Burgbachkeller

**Konzert Raumfahrtorchester der Musikschule Zug**

**Weitere Veranstaltungskalender finden Sie unter:**

[www.stadtzug.ch](http://www.stadtzug.ch)

[www.zugtourismus.ch](http://www.zugtourismus.ch)

[www.igkulturzug.ch](http://www.igkulturzug.ch)

Mit dem Kulturapp wissen Sie auch unterwegs über alle laufenden Kulturveranstaltungen Bescheid:

[www.zurichparkside.ch](http://www.zurichparkside.ch)



## FERIENKALENDER

---

### 2013

**Herbstferien** Samstag, 5. Oktober – Sonntag, 20. Oktober  
**Allerheiligen** Freitag, 1. November  
**Weihnachtsferien** Samstag, 21. Dezember – Sonntag, 5. Januar

### 2014

**Sportferien** Samstag, 1. Februar – Sonntag, 16. Februar  
**Fasnachtsmontag** Montag, 3. März  
**Fasnachtsdienstag** Dienstag, 4. März  
**Frühlingsferien** Samstag, 12. April – Sonntag, 27. April  
**Auffahrtsferien** Donnerstag, 29. Mai – Sonntag, 1. Juni  
**Pfingstmontag** Montag, 9. Juni  
**Fronleichnam** Donnerstag, 19. Juni  
**Weiterbildungstag Lehrpersonen** Freitag, 20. Juni  
**Sommerferien** Samstag, 5. Juli – Sonntag, 17. August  
**Schulbeginn** Montag, 18. August  
**Herbstferien** Samstag, 4. Oktober – Sonntag, 19. Oktober  
**Maria Empfängnis** Montag, 8. Dezember  
**Weihnachtsferien** Samstag, 20. Dezember – Sonntag, 4. Januar

## WICHTIGE NUMMERN

---

### Im Notfall

**Ärztlicher Notfalldienst**  
 0900 008 008 (3.23/Min.)

**Die dargebotene Hand**  
 143

**Elternnotruf, 24 Stunden**  
 041 710 22 05

**Feuerwehr**  
 118

**Kantonstierarzt**  
 041 728 35 09

**Polizei-Notruf**  
 117

**Rega**  
 1414

**Sanitätsnotruf**  
 144

**Spitex**  
 041 729 29 29

**Toxikologischer Notfalldienst**  
 145

**Zahnärztlicher Notfalldienst**  
 0844 224 044

### Gut zu wissen

**Abteilung Kind Jugend Familie**  
 041 728 23 43

**Alkohol- und Suchtberatung**  
 041 728 39 39

**AndreasKlinik Cham**  
 041 784 07 84

**Arbeitsvermittlungszentrum RAV**  
 041 728 25 88

**Auskunft Inland**  
 1811

**Bahnhof SBB**  
 0900 300 300 (CHF 1.19/Min.)

**Behindertentransport Zug  
 (Tixi-Zug)**  
 041 711 84 84

**Bibliothek Zug**  
 041 728 23 13

Öffnungszeiten:  
 Mo–Fr 9.00–19.00 Uhr  
 Sa 9.00–16.00 Uhr

**Diakoniestelle / Sozialberatung  
 Leuchtturm**

041 727 60 70

**Fachstelle Alter und Gesundheit**  
 041 728 23 92

**Frauzentrale Zug**  
 041 725 26 66

**Fundbüro**  
 041 728 45 20

**Hallenbad Herti**  
 041 741 81 77

**Hallenbad Loreto**  
 041 728 69 70

**Hauptpost, Poststellen**  
 0848 888 888

**Kantonsspital Zug-Baar**  
 041 399 11 44

**Kinder- und Jugendberatung Zug**  
 041 711 00 06

**Krebsliga Zug**  
 041 720 20 45

**Musikschule**  
 041 709 00 90

**Ökihof (ZEBA)**  
 041 783 03 40

**Pro Infirmis**  
 041 725 23 23

**Pro Senectute**  
 041 727 50 50

**Reisezentrum ZVB/ZBB/SGZ/SBB**  
 041 728 58 60

**Schulsozialarbeit**  
 079 794 09 43

**Soziale Dienste**  
 041 728 22 56

**Stadtschulen**  
 041 728 21 40

**Stadtverwaltung Zug**  
 041 728 15 15

**Steuerverwaltung Zug**  
 041 728 26 11

**Unabhängige Beschwerdestelle  
 für das Alter UBA**  
 058 450 60 60

**Wetterauskunft**  
 1600

**Zug Tourismus**  
 041 723 68 00

**Zuger Fachstelle punkto Jugend  
 und Kind**  
 041 728 34 40

**Zuger Polizei**  
 041 728 41 41

# «Eine coole Sache»

**Montag Pasta, Dienstag Braten mit Risotto, Mittwoch Kartoffel-Gnocchi mit Gemüse: Am Mittagstisch der Stadtschulen gibts nicht nur zu essen, sondern auch Spiele mit Gspändli.**

Text Stine Wetzel, Fotos Thomas Gretener



**12:00** Betreuer Benjamin Sutter, seine drei Kolleginnen und die Köchin warten auf die hungrigen Mäuler. Die Meute trudelt ein, wild hüpfend, die einen zu Fuss, die anderen auf dem Trottinett.

Geraldine (6) kommt montags und donnerstags zum Mittagstisch ins Herti-Forum. Sie isst am liebsten Chicken Nuggets. Heute gibt es Cannelloni mit Spinat-Frischkäsefüllung. Geraldine mag keinen Spinat. Janina (11) dagegen hat Glück: Wenn es nach ihr ginge, gäbe es wie heute immer Italienisch. Janina und Geraldine sind zwei der etwa 40 Kinder zwischen viereinhalb und zwölf Jahren, die im Letzi oder in der Herti zur Schule oder in den Kindergarten gehen und regelmässig den Mittagstisch besuchen.



**12:20** Auf den vier Tischen stehen der Rübli- und Blattsalat und die dampfenden Cannelloni. Das Besteck klappert, Tischnachbarn reichen die Wasserkaraffe herum. Hier wird über die Ferien diskutiert, am anderen Tische über Manieren: «Darf man vom Teller eines anderen essen?»

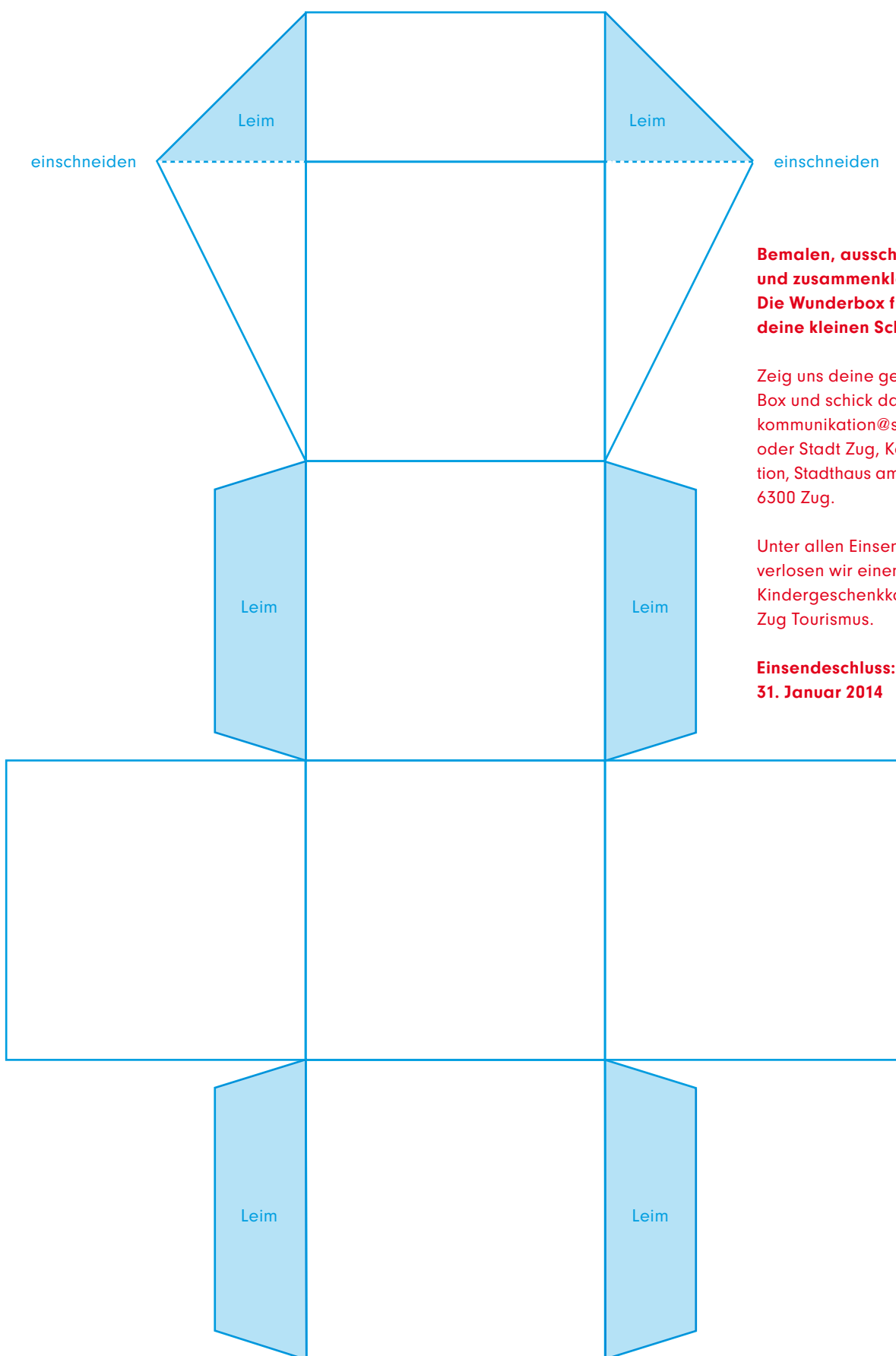
**12:45** Die Teller und Schüsseln sind leer. «Oh, ein Dessert wäre jetzt schön», meint Fabio (11) und hält sich den Bauch. Süsses gibt es hier aber nur einmal in der Woche. So bleibt es etwas Besonderes.

**12:50** Nach dem Zähneputzen gibts das Wichtigste des Nachmittags: ein paar Runden «Schere, Stein, Papier» oder Gumpi. Hauptsache Spielen – naja, und Hausaufgaben machen.

Haben Spass: Kinder beim Mittagstisch



# Bastle deine Wunderbox



**Bemalen, ausschneiden  
und zusammenkleben:  
Die Wunderbox für  
deine kleinen Schätze.**

Zeig uns deine gebastelte  
Box und schick das Foto an  
[kommunikation@stadtzug.ch](mailto:kommunikation@stadtzug.ch)  
oder Stadt Zug, Kommunika-  
tion, Stadthaus am Kolinplatz,  
6300 Zug.

Unter allen Einsendungen  
verlosen wir einen tollen  
Kindergeschenkkorb von  
Zug Tourismus.

**Einsendeschluss:  
31. Januar 2014**

... 10.30 Uhr  
 ... Zug  
 Treffpunkt «Digitale Bibli  
 Ohne Voranmeldung

---

Sa 07./10.00 - 10.30 Uhr  
 Bibliothek Zug  
 «Chum & los!»

---

So 08./14.00 - 18.00 Uhr  
 Altstadt Zug  
 Märli-sunntig

---

Mi 11./Do 12./19.30 - 20.30 Uhr  
 Theatersaal Casino Zug  
 Sing mit 2013 - Adventssingen  
 mit Zuger Schulkindern  
 Ab 4 Jahren, Vorverkauf ab  
 01.10.2013: [www.theatercasino.ch](http://www.theatercasino.ch)

---

.../19.30 Uhr  
 Guthirt  
 ... Kadettenmusik

---

... 22./16.00 Uhr  
 Museum Burg Zug  
 Wiedereröffnung der Neuen  
 Dauerausstellung

---

So 23./10.00 - 17.00 Uhr  
 Museum Burg Zug  
 Tag der offenen Tür

---

**MÄRZ**

---

Sa 01./10.00 - 10.30 Uhr  
 Bibliothek Zug  
 «Chum & los!»

---

Mi 05./17.30 - 18.30 Uhr  
 Bibliothek Zug  
 Treffpunkt «Digitale Bibliothek»  
 Ohne Voranmeldung

**Verpackt.**

Sie ist überall. Schützt Lebensmittel, kleidet Leute, schafft Wohnraum und verkauft politische Inhalte. Die Verpackung. Wir haben Menschen gefunden, die sich damit auskennen.